

Bausteine für eine kooperative Gesellschaft

Von **Helmut Nechansky**

Das Paper untersucht inwiefern sich eine kooperative Gesellschaft aus bekannten, verfügbaren Bausteinen zusammensetzen ließe. Es ist in zwei Teilen aufgebaut.

Der erste Teil stellt bekannte Ansätze zu kooperativen Organisationen für alle Ebenen der Gesellschaft vor:

- Nur wenige Arbeiten betonen, daß Kooperation mit einer individuellen, persönlichen Einstellung beginnt, nämlich der Bereitschaft die Ziele und Interessen von anderen als gleichberechtigt anzuerkennen.
- Zweite Voraussetzung ist eine explizite Philosophie, die gemeinsame Ziele und Verpflichtungen ausformuliert, was die Partner erreichen wollen, beitragen müssen und erwarten können. Dazu gibt es verschiedene Ansätze für Organisationen, Netzwerke, Kommunen und für Gesellschaftsmodelle.
- Für die kooperative Organisation von Commons gibt es sehr eingehende Untersuchungen von Ostrom.
- Für die kooperative Organisation von Firmen gibt es verschiedenste Modelle, wie kooperative Abteilungen innerhalb hierarchischer Strukturen, oder Kooperativen mit lauter gleichberechtigten Partnern (die sich vor allem im Agrarbereich bewährt haben), oder unabhängige Gruppen gleichberechtigter Partner, die in Netzwerken mit anderen Gruppen lose zusammenarbeiten und gemeinsam verschiedene Supportgruppen unterhalten (was im Pflegebereich erfolgreich ist).
- Der israelische Kibbutz ist ein Modell für Kooperation auf Gemeindeebene, die alle Lebensaktivitäten einschließt und teilweise sogar Industriebetriebe der Gemeindeverwaltung unterordnet.
- Korporatistische Strukturen sind üblich als mittlere Organisationsebene der Gesellschaft (z. B. Gewerkschaften, Kammern, etc.), die verschiedene Gruppen vereinen und koordinieren, aber nicht leiten.
- Regionale Währungen haben sich als Ergänzung staatlicher Währungen bewährt, um lokalen Austausch zu erleichtern und von der überregionalen Wirtschaft abzukoppeln. Die einfachsten Modelle arbeiten auf Basis von Arbeitszeit.
- Regionale Austauschmodelle, wie die foundational economy, suchen eine regionale Fokussierung der Wirtschaft auf eigene Ressourcen, um die Bedürfnisse des Alltages erfüllen zu können.

- Für die kooperative Verwaltung einer ganzen Region gibt es das Zapatista Modell, wo politische Entscheidungen und Legislation bottom-up von Kommunen ausgehen, und repräsentative, kommunenübergreifende Komitees nur koordinierende, aber keine regierende Funktion haben.
- Letztlich ist der Wohlfahrtsstaat zu nennen, der lange auf eine nationale Idee des gesicherten Lebens ausgerichtet war.

Der zweite Teil analysiert, inwiefern aus diesen bekannten Bausteinen eine kooperative Gesellschaft aufgebaut werden könnte, bzw. wo wesentliche Schwachstellen oder missing links gegeben sind:

- Ein erstes Problem ist, daß die individuelle Sozialisation heute in die andere Richtung geht, zu ‚rationaler‘, rein persönlicher ‚Nutzenmaximierung‘, zur Vereinzelung von Menschen unter Vernachlässigung von Beziehungen.
- Auf der Ebene der Philosophie gibt es derzeit keine Modelle die über lokale, oder bestenfalls regionale Gemeinsamkeiten hinausgehen.

Frühere gesellschaftliche Modelle, wie das der Sozialdemokratie oder des Wohlfahrtsstaates, haben den weitgehend hierarchisch organisierten Kapitalismus akzeptiert, und diesen zähmen wollen. Mit der Öffnung der Grenzen im Zuge der Globalisierung ist das nicht mehr möglich. Neue Modelle fehlen.

- Daher sind kooperative Organisationsformen auch am verbreitetsten auf der Ebene von kleinen Einheiten, wie Firmen.
- Eine Zusammenführung der bekannten und bewährten Bausteine von kooperativen Firmen und Firmennetzwerken, regionalen Währungen und regionaler Versorgungswirtschaft scheint es nicht zu geben.
- Um das zu koordinieren gäbe es das korporatistische Modell für eher lose Zusammenarbeit oder des Zapatista Modell für engere Kooperation.

Aber generell scheint die Vereinigung von Kooperationen in funktionierenden ‚Netzwerken von Kooperierenden‘ und ‚Metanetzwerken von kooperierenden Kooperierenden‘ ein weitgehend ungelöstes Problem zu sein.

- Was auch generell zu fehlen scheint, ist eine Standardisierung der Einrichtung von kooperativen Einheiten und Netzwerken (äquivalent etwa einem standardisierten GesmbH Vertrag).

- Letztlich ist das Problem der Abschirmung von Kooperationen gegen den Zugriff von Wettbewerb und Profitinteressen ungelöst.

Die Geschichte des Wohlfahrtsstaat zeigt nur, wie es nicht geht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß im Prinzip für alle Ebenen einer Gesellschaft kooperative Lösungen vorhanden sind, und diese eigentlich schon heute kombiniert werden könnten.

Aber wesentliche Problembereiche bilden individuelle Einstellungen dazu, integrative Philosophien, Netzwerkbildung, Standardisierung und Absicherung nach außen.